

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 993

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. September 1885

8. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt das 4. Quartal des 8. Jahrganges der

„Stormarnschen Zeitung“

und bitten wir Bestellungen auf dasselbe bei den Postanstalten und Landbriefträgern baldmöglichst zu machen.

Die dreimal wöchentlich erscheinende „Stormarnsche Zeitung“ kostet nebst dem reichhaltigen und reich illustrierten achtseitigen „Illustrirten Sonntagsblatt“ mit Bestellgeld nur 1 Mk. 65 Pf. vierteljährlich.

Die „Stormarnsche Zeitung“ hat mit ihrem bisher verfolgten Prinzip, den Vorkommnissen des Kreises und der Provinz zunächst ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und über die Ereignisse auf anderen Gebieten in streng objektiver Weise Bericht zu erstatten, allseitigen Beifall gefunden und erfreut sich deshalb eines großen und stetig steigenden Leserkreises. Wir werden auch ferner, unabhängig von Personen und Parteien, unserer Aufgabe gerecht zu werden, und wie bisher, durch ausgewählte Artikel verschiedener Art den Inhalt unseres Blattes auch weitergehenden Ansprüchen entsprechend zu gestalten suchen.

Da die „Stormarnsche Zeitung“ Insertions-Organ vieler Behörden ist, trägt sie den Anforderungen der Bevölkerung auch nach dieser Richtung hin Rechnung und empfiehlt

sich zur Aufnahme von Inseraten aller Art, die billigt berechnet werden.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Der König von Irland und die irische Bewegung.

Mr. Barnell, der wahre König von Irland, hat durch seine jüngste Kundgebung deutlich gezeigt, daß auch das neue, englische Kabinet der irischen Bewegung gegenüber ebenso ohnmächtig ist, wie f. Bt. Mr. Gladstone mit seinen „Reformen“.

Barnell bewegt sich im Allgemeinen in den Bahnen des bekannten Agitators O'Connell. Diese Bahn mag sehr ausgeführte Geleise haben; man wird indessen zugestehen müssen, daß die nunmehr in England bestehende Organisation kräftiger ist, als jene, welche einst O'Connell geschaffen hatte. Dieser riß zwar durch seine gewaltige Rednergabe die Massen mit sich fort und machte einen ungeheuren Lärm in seinen Massenversammlungen. Heute aber ist die irische Nationalliga in etwa 1100 Zweigvereinen organisiert, und die Bewegung hat noch einen anderen Faktor für ihre Unterstützung heranzuziehen gewußt, den O'Connell wenig beachtet hat, nämlich die im Ausland lebenden Iren. Diese sind in Amerika, in Australien und den englischen Kolonien gleichfalls organisiert und unterstützen die heimische Bewegung mit erheblichen Geldsummen. So stellt die Bewegung ein Macht dar, die in einem kritischen Moment ausschlaggebend für das Schicksal Britanniens werden kann.

Die Irländer verlangen ein eigenes Parlament und wer möchte ihnen es verdenken, wenn sie diese Forderung mit

solchem Nachdruck erheben, wie es jüngst Herr Barnell gethan hat! Seit Jahrhunderten sind die Iren von den englischen Lords und von der großen Kaufmannschaft Englands ausgeplündert worden und mancher Ire mag heute noch mit Wehmuth und Entrüstung auf die Fluren blicken, von denen er weiß, daß sie einst seinen Großeltern oder gar Eltern gehört haben, diesen aber ohne Umstände von den habfüchtigen Engländern weggenommen worden sind. Hat man doch jeden niedergeschlagenen Putsch in Irland benützt, das irische Volk auf Neue zu berauben und die englischen Parlamente haben zu diesen Gewaltthaten bereitwilligst Ja und Amen gesagt. So haben die Iren nach und nach alles Vertrauen zu den englischen Parlamenten verlieren müssen und da sie in diesen Versammlungen die Majorität nicht erlangen können, so hat sich ihnen das Verlangen nach einem eigenen Parlament ganz von selbst aufgedrängt. Darum werden sie von der Forderung einer eigenen Volksvertretung auch schwerlich wieder ablassen.

Wenn die England beherrschenden Lords und großen Kaufleute klüger wären als sie sind, so würden sie diese so nahe liegende und einfache Forderung längst akzeptirt haben. Besten ja doch ferne englische Kolonien ihre eigenen Parlamente. Aber es scheint, als ob es ein Erbübel dieser englischen Großgrundbesitzer und Kaufleute sei, sich von ihrer Habgucht und ihren persönlichen Interessen in einem ganz unerhörten Maße verblenden zu lassen. Es ist doch keineswegs ausgeschlossen, daß England wieder einmal in eine kritische Lage kommt. Früher beherrschte es die Meere; heute giebt es Seemächte, denen gegenüber ein englisches Uebergewicht auf dem Meere denn doch erst erkämpft werden müßte. Unterläge England in einem solchen Kampfe,

so würden sich die Iren sicherlich mit dem siegreichen Feinde verbinden. Dann könnte England leicht eine Invasion erleben, wie die der Normannen im Jahre 1066.

Was die herrschende englische Aristokratie und Großrämerschaft verhindert, dem Lande Irlands eine „legislative Selbstständigkeit“ zu geben, das sind die ungeheuren Vortheile, welche sie aus den Ländern ziehen, die sie in Irland an sich gerissen haben. Diese Herren lassens sich wohl sein; sie bestreiten den Aufwand eines luxuriösen Lebens mit den Erträgen ihrer Güter in Irland. Dafür sind Pächter und Tagelöhner in Irland in eine grauenerregende Lage gerathen und dies von Natur reiche und schöne Land läßt auf diese Weise seine eigenen Bewohner darben, während seine Erträge hinüber wandern nach der benachbarten und beherrschenden Insel der Briten. Ein solcher Zustand gerade in dieser Form ist in keinem andern Kulturland vorhanden. Die irische Bevölkerung nimmt ab und droht im Elend und unter den verheerenden Wirkungen des Alkohols, des steten Begleiters der äußersten Armut, zu verkommen. Die Lords aber wissen, daß ein selbstständiges, irisches Parlament es als seine erste Aufgabe betrachten müßte, diesem Zustande zu steuern. Das könnte nur auf Kosten ihrer Renten geschehen und daher der Widerstand gegen ernsthafte Reformen in Irland, der kaum zu erschüttern zu sein scheint.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, Ein Spezialerlaß des Herrn Finanzministers besagt, daß denjenigen Personen, welche für Rechnung der Produzenten selbstgefertigte Gegenstände des Wochenmarkts-Verkehrs in nicht weiterer Entfernung als 15 Km. vom Wohnorte aus feilbieten, steuerfreie

Die Lieblingkinder.

Novelle 14 von M. Gerbrandt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Umsonst, umsonst!“ seufzte Hausmann bitter. Er dachte nicht daran, daß er sich noch im Hause seiner Gegner befand, er dachte nicht daran, welche Erlösung Alexander denen dort oben mit seiner Nachricht bringen werde — er sah — hörte — fühlte — dachte nichts als das eine Wort:

„Umsonst, umsonst, umsonst!“ Da — Hausmann wußte nicht, wie lange er so verharrt — raufchte ein Kleid in seiner Nähe und eine weiche Hand legte sich auf die seine.

Er blickte auf. „Valerie, Sie!“ sprach er leise, ohne zu wissen, daß er etwas sagte. — Denn, plötzlich aufspringend, rief er: „Warum kommen Sie? Was wollen Sie noch? — Ich bin nicht mehr zu fürchten, es lohnt nicht, etwas von mir zu erbitten. — Ich bin besiegt — ich bin vernichtet, ich bin machtlos wie ein Kind!“

„Ich wollte Ihnen nur Lebewohl sagen,“ entgegnete sie leise. „Sie sprachen so lange von dem Recht, das sich lange, aufrichtige Liebe erwirbt. Jetzt, wo ich Sie nicht mehr fürchten darf, erkenne ich dies Recht an, und darum wollte ich Sie nicht gehen lassen, ohne Ihnen zu sagen: — Ziehen Sie in Frieden!“

„In Frieden!“ Er lachte höhnisch auf. „Und doch! — also — mein Gott, ich bin so arm, daß ich selbst um dies Almosen betteln muß! Also Valerie, Sie werden ohne Bitterkeit und ohne Haß meiner gedenken?“

„Ja — o ja!“ sprach sie und ihre kleine Hand versuchte recht kräftig die seine zu drücken. Er erwiderte den Druck, tauchte noch einmal lang seinen Blick in den ihren, umschlang sie dann plötzlich, preßte, ehe sie es hindern konnte, einen glühenden Kuß auf ihre Lippen und war im nächsten Moment verschwunden.

17. Kapitel.

Es war schon ziemlich spät, als Alexander an Arthurs Seite in seine Villa zurückkehrte. Er hatte den jungen Mann mit sich genommen, um die morgige Angelegenheit noch mit ihm zu besprechen.

Alphons war noch nicht in das Elternhaus zurückgekehrt.

Der Bote, den Arthur ihm nachgeschicket, um ein Rencontre mit Herrn von Stockhausen zu verhindern, hatte ihn weder in der Wohnung dieses Herrn, noch bei irgend einem seiner anderen Bekannten getroffen.

Man hatte unterdessen begonnen, Herrn Wolter darauf vorzubereiten, daß sein Sohn Alphons „Schuldenhalber“ die Offiziersstellung werde aufgeben müssen. —

Die Diener des Starfowschen Hauses befanden sich größtentheils, wie es schien, sehr beunruhigt, am Eingang der Villa. „Was soll das heißen?“ fragte Alexander, der etwas gereizter Stimmung war, mit Stirnrinzel.

Die Diener wichen zurück, nur die Haushälterin näherte sich ein wenig und murmelte etwas von der „gnädigen Frau“.

„Es ist nicht nötig, die gnädige Frau von unserer Ankunft zu benachrichtigen,“ sprach Starfow, mit seinem Gast auf die Thür zuschreitend.

„Wir glaubten — Verzeihung, gnädiger Herr! — wir glaubten, die gnädige Frau sei mit Ihnen.“

„Mit mir? Nein!“ entgegnete Starfow kühl.

Dann, mit einem plötzlichen Heben des Kopfes, blickte er die gute Frau einen Moment starr an, wandte sich

jedoch wieder und trat mit Arthur in den Salon.

Man hatte ja erwartet, den Raum leer zu finden; auch wich das Arrangement um kein Haar breit von der gewohnten Unordnung ab, die Leonie für fashionable galt.

„Was war es denn, was dem Heimkehrenden plötzlich das Gefühl seiner Störung, einer Verödung wachrief?“

Die Haushälterin war gefolgt, um Licht anzuzünden.

Alexander trat hastig in den Schatten zurück, aber er sah, daß die Hände der Frau zitterten und ihr unsicherer Blick mehrmals den seinen zu begegnen suchte.

„Wie wars, Arthur,“ sprach er schnell, als jene hinausgegangen, „mein Sohn — ja, Felix war bei Euch?“

„Gewiß, Valerie ging hinaus, ihn zu Bett zu bringen, als wir hierher aufbrachen.“

Alexander athmete tief auf.

„Entschuldige einen Augenblick,“ sagte er wieder mit Selbstüberlegung und ergriff die Lampe, um sich in das anstoßende Zimmer zu begeben.

Es war der Speisesaal, und von dort aus gelangte man in Leonies Gemächer. Als er das Wohnzimmer durchschritt, fiel sein Blick zufällig auf das Buffet, das stets mit dem prächtigen Silberschatz seiner Familie prangte: —

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



B.I.G.

Wandergewerkschene seitens der königlichen Regierungen ausgefertigt werden können. Die diesbezüglichen Anträge sind bei den Polizei-Behörden zu stellen.

* **Ahrensburg**, 15. September. Bei der gestrigen Neuwahl eines Gemeindevorstandes in Wulfsdorf wurde der bisherige Stellvertreter G. Drensbahn zum Gemeindevorsteher und P. Oldenburg zum Stellvertreter gewählt. Ein Antrag, die Dienstaufwands-Entschädigung des Gemeindevorstehers von 120 auf 150 Mk. zu erhöhen, wurde mit 11 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

* **Kleine Mittheilungen.** Einem Schlächter in Ploen wurden auf der Weide am hellen Tage 3 Schafe abgeschlachtet. Zwei Gesellen desselben, welche die Schafe von der Weide holen wollten, kamen gerade darüber hinzu, wie der Strolch ein Spas abzog. Leider gelang es ihm zu entkommen. — Raum hat das Dreifachen mit der Dreschmaschine begonnen, so haben wir auch schon einen Unglücksfall zu registriren, welcher in Buchhorst bei Lauenburg sich ereignet. Der Arbeitermann Scharnberg, ein schon alter Mann, welcher bei einer Dreschmaschine auf dem Gehöft des Halbhufners Kiehn beschäftigt war, ist mit dem einem Bein in dieselbe gerathen, wobei dieses gänzlich zerquetscht wurde, so daß es sofort amputirt werden mußte. — In Dittenjen kursirt folgende ergötzliche Schmugglergeschichte, welche sich Ende voriger Woche zutrug. Dem Ober-Grenzkontrolleur war mitgetheilt, daß ein dortiger Butterhändler schmuggele, und zwar, indem er die Kontrebande zwischen der Butter verberge. Eines Morgens nahm der Beamte eine Haussuchung vor, fand jedoch nichts. Beim Weggehen wurde ihm unterwegs mitgetheilt, daß während seiner Anwesenheit in dem verdächtigen Hause ein Faß Butter nach dem Boden des Nachbarhauses geschafft worden sei. Der Oberkontrolleur begab sich dorthin und fand wirklich ein Faß mit Butter unter Hobelspanen verborgen. Man schaffte das Faß nach dem Butterhändler, wo es geöffnet wurde. Als nun aber der Oberkontrolleur, den Säbel als Sonde gebrauchend, in die Butter stieß und auf einen festen Gegenstand gelangte, fiel der Händler von Schreck in Ohnmacht und gestand zähneklappernd ein, daß er fortgesetzt seinen Bedarf an Reis auf diese Art mit Umgehung des Zolles von Altona bezogen habe. Nachdem der Beamte sich vergewissert hatte, daß wirklich ein Beutel mit 2 Pfd. Reis in der Butter steckte, konnte er dem ängstlichen Butterhändler mittheilen, daß er sich unnötig Angst und Mühe gemacht habe, weil ein Quantum von 2 Pfd. Reis, da der Zoll dafür keine 5 Pf. beträgt, zollfrei ist. Es lehrt diese erbauliche Geschichte wieder einmal, daß das Schmuggeln in der

Regel mehr Arbeit und Mühe macht, als es überhaupt einbringt.

Friedrichsrub, 12. September. Der „B. Z.“ wird von hier folgendes gemeldet: Vor einigen Tagen ist hier ein Unglück passiert, das noch viel schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, als es gebracht hat; so hat es nur einem Pferde das Leben gekostet. Gegen 5 Uhr Nachmittags fährt hier der Güterzug und ungefähr 5 Minuten später der von Hamburg kommende Schnellzug durch. Vor der Barriere auf der Chaussee nach Bergedorf halten zwei Fuhrwerke, das erste dem Herrn Förster Eck gehörig und das andere aus Willenkamp stammend. Nachdem nun der Güterzug durchgefahren, giebt der Bahnwärter dem Kutscher des Försters Eck die Ordre, rasch durchzufahren. Aber o weh! der Güterzug hatte sich etwas verspätet, und gleich nach Durchgang desselben kommt von der anderen Seite der Schnellzug durchgefahren. Die Deichsel des Fuhrwerks stößt mit dem Zuge zusammen und zerbricht. Die Pferde rennen vor Schreck und Angst davon, doch trennen sie sich und eines derselben rennt über Stock und Block und verendet in der Nähe des Gartens des Oberförsters. Das andere Pferd ist ohne größeren Schaden davongekommen, ebenfalls hat es auch gottlob kein Menschenleben gekostet. Die Insassen des Wagens sind mit dem furchtbaren Schrecken davongekommen.

Hamburg. Vor 14 Tagen musterte man für das Bremer Schiff „Mozart“ zwei Männer Namens Fien und Wulf, beide Hamburger, als Matrosen an und ging die Reise von hier nach New-York. Während der Fahrt erzürnten sich Fien und Wulf wiederholt und als das Schiff im Hafen von New-York landete, loderte nach einem abermaligen Streite bei beiden der Zorn zur hellen Flamme auf. Gegen Abend begaben sich beide, heftig mit einander grollend, vom Bord, um in die Stadt zu gehen. Eben hatten sie indeß das Schiff verlassen, da vernahm die Mannschaft ein furchtbares Toben auf dem Ponton, einen gellenden Schrei und dann war alles still. Man eilte nun auf den Ponton, wo sich ein grauenerregender Anblick darbot. Fien und Wulf lagen beide in ihrem Blute schwimmend mit durchstochener Brust am Boden. Fien war beim Herannahen der Mannschaft bereits eine Leiche, Wulf lag im Verscheiden und starb, bevor er noch Aufklärung über den schrecklichen Vorfall geben konnte. Es wird angenommen, daß der Streit von Neuem zwischen ihnen ausgebrochen war und sie dann, auf einander gestürzt, sich gegenseitig erstochen haben. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß nachdem der eine seinen Gegner erstochen, dieser sich

selbst ums Leben gebracht hat. Fien ist leider Familienvater und hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

— Von dem demokratischen Parteitage wird berichtet, daß derselbe am Sonntag Morgen 10 1/2 Uhr im Convent-öfnet wurde. Da der Antrag, die Vertreter der nicht zur Partei gehörigen Presse auszuschließen, mit geringer Majorität angenommen wurde, sehen sich die Vertreter der nicht demokratischen Presse genöthigt, auf Berichterstattung zu verzichten. Die Vertreter der Hamburger Presse waren übrigens persönlich eingeladen. Nach dem Bericht der leitenden demokratischen Presse Hamburgs haben die Verhandlungen die in der Elbstadt gehegten Erwartungen nicht befriedigt. Die Majorität konnte sich nicht zu einer selbstständigen Parteibildung entschließen, sondern entschied sich für den Anschluß an die süddeutsche Volkspartei. Abweichend von der Hamburger Forderung verweigerte die Versammlung die Aufnahme der Forderung des Normalarbeitertages in das Parteiprogramm. Aus genannten und ungenannten Gründen waren drei der hauptsächlichsten Parteiführer, Lenzmann, Phillips und Dr. Weiß nicht erschienen. Anwesend waren ca. 70 Personen, darunter 16 Auswärtige. Das Resultat des Parteitages ist dahin aufzufassen, daß die Gründung einer norddeutschen demokratischen Partei vorläufig fehlgeschlagen ist; der Anschluß an die süddeutsche Volkspartei wird dieser zwischen freisinnigen und demokratischer Schattirung schwebenden Partei hier wenig Nutzen schaffen, da ihr alle Bedingungen fehlen, welche diese Sache hier fördern könnten. Für eine entschiedene Klärung der Parteiverhältnisse scheint die Gegenwart noch nicht reif zu sein, Unverständnis, Denkräbigkeit und interessirter Widerstand haben noch zu viel Uebergewicht.

Deutsches Reich.

Ein kaiserlicher Erlass vom 27. August genehmigt Ergänzungen und Aenderungen des ersten Theils der Wehrordnung. Danach werden unter andern in den Infanteriebrigade-Bezirken ein höherer Offizier, in der Regel der Brigadekommandeur, und ein höherer Verwaltungsbeamter unter dem Namen Ober-Ersatzkommission zu der Behörde gesetzt, welcher die ständige Besorgung der Ersatzangelegenheiten obliegt. In den einzelnen Aushebungsbezirken sind ein Offizier, in der Regel der Landwehr-Bezirkskommandeur und ein Verwaltungsbeamter des Bezirks (in Preußen gewöhnlich der Landrath oder Polizeidirektor) oder, wo ein solcher Beamter fehlt, ein besonders zu diesem Zwecke bestelltes bürgerliches Mitglied unter dem Namen „Ersatzkommission“

des Aushebungsbezirks (Kreis) die Behörde, welcher die ständige Besorgung der Ersatzsachen obliegt.

In der deutsch-spanischen Angelegenheit liegen wenig neue Nachrichten vor, der diplomatische Notenwechsel zwischen den beiden Regierungen geht seinen Gang und was über den Inhalt derselben in den Blättern verlautet, ist wohl meistens eine der Lage angepasste Kombination. — Die von der Reichsregierung ausgegangene Veröffentlichung der nach Spanien gerichteten offiziellen Noten hat wohl ebenso sehr den Zweck, im Inlande etwa auftauchende Beunruhigungen zu beseitigen, als den vielfach im Auslande anscheinend geflüstert verbreiteten falschen Nachrichten über die Lage der Sache entgegenzutreten. — Wie es heißt, wird Fürst Bismarck demnächst von Barzin in Berlin eintreffen und sich später nach Friedrichsrub begeben, ob die spanische Angelegenheit Veranlassung zu diesem vorübergehenden Aufenthalt in Berlin giebt, ist fraglich, wenn auch nicht unwahrscheinlich. — Der „Reichsanzeiger“ berichtet auch, daß der kleine Dampfer „Nachtigal“, der für den Gouverneur von Kamerun bestimmt und dahin unterwegs ist, Befehl erhielt, in England zu bleiben, weil er hätte auf der Weiterreise spanische Häfen anlaufen müssen. Interessant ist die Meldung aus England, daß der Ausschluß des Internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereins in London bezüglich des Streites um die Karolinen den Beschluß faßte, der Ausschluß habe mit vieler Befriedigung die Meldung bemerkt, daß der deutsche Kaiser sich aus freien Stücken erbot, die Frage betr. des Anspruchs auf den Besitz der Inseln einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen und hofft, daß diese von der muthmaßlich stärkeren Macht befundene Bereitwilligkeit den heilsamen Einfluß ausüben werde, die Methode schiedsrichterlicher Entscheidung zur Beilegung internationaler Streitigkeiten häufiger und annehubarer zu machen. Das hoffen wir auch, denn es wäre ein gewaltiger Fortschritt im internationalen Leben, wenn das häufige Wiederkehren des Appells an die Waffenmacht verhindert würde.

Wie ein Korrespondent der „Times“ angiebt, sind die Ereignisse auf Yap wahrscheinlich in folgender Weise vor sich gegangen. Die Insel Yap ist umgeben von Klippen, und die Landung ist schwierig. Der Kommandant des spanischen Schiffes hat die Philippinen verlassen, bevor die Nachricht von der bevorstehenden deutschen Besetzung bekannt war, und darum beilte er sich nicht mit der Landung. Die Deutschen auf Yap setzten sich jedoch mit dem Kommandanten des deutschen Schiffes, sobald dieses in Sicht kam, in Verbindung und wiesen ihm durch die Klippen einen sicheren Weg, so daß

es war seiner werthvollsten Stücke beraubt. —

Starkow preßte die Lippen zusammen, stand einen Moment rezungslos, ging zu der Thür zurück, durch die er eingetreten, verschloß sie und ebenso die, durch welche er den Raum verließ.

„Schande, Schande!“ murmelte er. Leonies Zimmer war verschlossen, aber der Schlüssel seines Arbeitskabinetts öffnete auch ihre Thür.

Er blieb auf der Schwelle stehen, sah in das wirre Durcheinander von umherliegenden Kleidungsstücken, leeren Hutschachteln, verstreuten Briefen hinein, und eine brennende Röthe schlug jäh wie eine Flamme über sein Gesicht.

Auf dem Toilettentisch lag ein versiegeltes Schreiben. Er nahm es, betrachtete mit spöttischem Lächeln die Adresse und steckte es in die Brusttasche. Den Inhalt wußte er nun, ohne hinzusehen.

Dann begab er sich in sein Arbeitszimmer. Er durfte keinen Schlüssel anwenden, um hinein zu gelangen, man hatte ihm die Mühe erspart.

Leonie hatte von ihrem Rechte als Hausfrau Gebrauch gemacht, das zeigte auch der offene Sekretär ihres Gatten.

Alexander trat näher und warf einen Blick auf die durchwühlten Fächer. Einen Moment deckte er, einem Gefühl der Scham, des Abscheues folgend, die Hand

über die Augen. O, dieses Leben hatte er einst geliebt! — Dann jedoch mußte er unwillkürlich aufschauen. Nicht aus Bitterkeit, sondern weil er objektiv genug war, die Weisheit des Schicksals anzuerkennen, das einen Knoten, an dessen Lösung sein Verstand sich oft vergebens abgearbeitet, so einfach entwirrte, so sehr einfach und Leonies Charakter so ganz angemessen, daß Alexander meinte, es hätte seiner ganzen ehrlichen Naivität bedurft, um diesen Ausweg nicht voranzusehen.

„Und eine Last kann ich mir vom Herzen wälzen: Vor Mangel sind sie geschützt!“ sprach er zu sich selbst, sinnend das einzige Goldstück betrachtend, das man, wahrscheinlich aus Versehen, zurückgelassen hatte. „Ein Glück, daß ich die Mittel zum Arrangement der Wechselangelegenheit nicht auch noch hier deponirte, denn Leonie wäre unedel genug gewesen, uns sammt und sonders in dieser kleinen Klemme stecken zu lassen. — Doch da kommt Arthur, wie es scheint.“

Starkow verschloß schnell das Bureau, bevor der junge Mann das Zimmer betrat.

„Bist Du hier, Alexander?“ — fragte Arthur, den die Verächtlichkeit des ganzen Hauses nun auch angesteckt zu haben schien.

„Valerie schickt uns soeben dies.“

Er nahm aus einem Kouvert einen Zettel, den Starkow sofort als denjenigen erkannte, der vorhin Richard Hausmann abgegeben worden und von demselben wahrscheinlich im Wolterschen Hause vergessen worden war.

Er enthielt die Worte:

„Herr Alphons Wolter sehr lange bei Herrn von Stockhausen verweilt. „Endlich beide anscheinend im besten Einvernehmen das Haus verlassen und zwar Herr von Stockhausen in „Zivil, sein Gast in der Gardemiform „Stockhausens. Sie begaben sich in „die Villa Starkow. Werde den Weg „von hier zum Bahnhof überwachen. P. L.“

„Paul Lucht, das Faktotum und der Spion Hausmanns,“ erklärte Arthur. „Und jetzt?“

„Und jetzt sind sie nicht mehr hier, wie Du siehst. Da man von einer Arretirung Alphons nichts gehört hat, die wahrscheinlich erfolgt wäre, wenn der Unselige sich von hier aus zum Bahnhof begeben hätte, so nehme ich an, daß er nach einer der nächsten Stationen mit einem Wagen gefahren ist. Der Oberst von Röderer, der nicht mehr vertuschen konnte, hat sie wenigstens Zeit gelassen. — Weißt Du aber, Arthur, in wessen Begleitung Alphons jedenfalls gereist ist?“

Er führte den Freund zum Sopha

und machte ihn schonend mit seinen Vermuthungen bekannt.

Leider erwiesen sich dieselben bei näherer Nachforschung als durchaus richtig.

Alphons, der von seinem Chef auf Ehrenwort noch vierundzwanzig Stunden Freiheit erlangt, hatte dieselbe benutzt, um allen Anschein nach in der Uniform des Herrn von Stockhausen, die in der beginnenden Dämmerung leicht hatte täuschen können, mit Leonie zu entfliehen.

Herr von Stockhausen war früher als die beiden in Zivil abgereist, jedenfalls, um an sicherem Ort wieder mit ihnen zusammenzutreffen.

In der neuen Welt würden sie dann der Fesseln spotten, die sie hier allzulange getragen, wie Leonie sich in dem zurückgelassenen Brief an ihren Gatten ausdrückte.

18. Kapitel.

Mehr als ein Jahr war seitdem vergangen.

Gleich den Wogen eines empörten Meeres hatte sich die Aufregung über die Ereignisse in der Wolterschen Familie allmählig beruhigt. — Nur in den Herzen der zunächst Beteiligten verlor sie sich langsam und mit schmerzlichen Nachhall.

er, obgleich später gekommen, doch zuerst landen konnte.

Staatsminister a. D. Bitter †. Am 11. d. M. früh starb plötzlich und sanft im 73. Lebensjahr der Königl. Staatsminister Bitter. Geboren am 27. Februar 1813 zu Schwedt a. D., studierte Karl Hermann Bitter in Berlin und Bonn Jura und Cameralia, wurde 1846 Regierungsrath in Frankfurt a. M., später in Minden und gehörte 1856 bis 1860 als preussischer Bevollmächtigter der europäischen Donau-Kommission in Galatz an. 1869 wurde er zum Ober-Regierungsrath für die Finanz-Abtheilung der Regierung in Posen ernannt. Während des deutsch-französischen Krieges verwaltete er die Präfektur des Vogesen Departements und darauf das Zivilkommissariat in Nancy. 1872 wurde er zum Regierungspräsidenten in Schleswig, 1876 in Düsseldorf, 1877 zum Unterstaatssekretär des Innern, 1879 nach dem Rücktritt Herrn Hobrechts zum Finanzminister ernannt, aus welcher Stellung er im Jahre 1882 schied, da er sich außer Stande sah, die steuerpolitischen Pläne des Reichskanzlers durchzusetzen, eine Aufgabe, welche übrigens sein in Finanzfragen weit erfahrener Nachfolger noch nicht gelöst hat.

Dresden, 16. September. Bei den heutigen Landtagswahlen in den drei Dresdener Wahlkreisen wurden die konservativen Bartholomäus und Weglich und der Sozialdemokrat Kaden gewählt. Leipzig wählte Massenge, national-liberal.

Chemnitz, 15. September. Im hiesigen 1. Wahlkreise wurde Stadtrath Kaufmann Klaus mit 3655 Stimmen gegen Liebknecht (1660) Stimmen) von den vereinigten Konservativen, National-liberalen, Freisinnigen und Arbeitervereinen zum Landtagsabgeordneten für Chemnitz gewählt. Im Chemnitz-Land-distrikt erhielt der Sozialdemokrat Geyer-Großenhair 1710 Stimmen, der bisherige Abgeordnete Moebius (konservativ) nur 1081 Stimmen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Das Tschechen-thum bedroht überall das deutsche Element. In der Nacht zum Montag v. B. wurden auch mehrere aus Reichenberg nach Hartha heimkehrende Deutsche von Tschechen mit Steinen beworfen, wobei ein deutscher Lehrer erheblich verletzt wurde. Nun hat der Nationalitätenhader auch die Armees ergriffen, was freilich von den Wiener Offizieren abgeleugnet wird. Daß dies trotzdem der Fall ist, beweist eine Meldung aus Olmütz, wonach ein tschechischer Lehrer, Reservist im 54. Infanterie-Regiment, bei der Einrückung

den von ihm nach Durchstreichung des deutschen Textes tschechisirten Urlaubs-paß vorzeigte, wofür er nebst einer scharfen Miße fünf Tage Arrest vom Regiments-kommando erhielt.

Frankreich. In Lyon kamen wieder höchst bedauerliche Arbeiter-Exzesse vor und wurde die Dienstagsitzung des Gemeinderaths durch arge Ausschreitungen beschäftigungsloser Arbeiter unterbrochen. Das radikale Mitglied Bartholino hatte in der letzten Sitzung einen Entwurf, welcher Hülfselder zur Unterstützung obiger Arbeiter forderte, vorgelegt, und in vorgestriger Sitzung erneuerte er seine Aufforderung, welche der Bürgermeister ablehnend beantwortete. In diesem Augenblick drangen Arbeitermassen in Stärke von vierhundert Mann in den Versammlungssaal mit den Rufen: „Es lebe die Kommune!“, „Nieder mit dem Gemeinderath!“, „Treibt sie auseinander!“ Schon war der Maire gezwungen worden, seinen Sitz zu verlassen, da gelang es der Polizei, die Manifestanten zurückzudrängen.

Großbritannien. In der Nacht zum Freitag wurde der Posten bei einem Regierungs-Pulvermagazin in der Nähe von Woolwich von zwei Männern überfallen, trotz heftiger Gegenwehr überwältigt und seines Gewehres beraubt. Die Angreifer erstickten seine Nase dadurch, daß sie ihm Erde in den Mund stopften, und mißhandelten ihn auch sonst noch in fürchterlicher Weise. Dann mußten sie geflüchtet haben, überrascht zu werden, denn sie eilten davon, während der Ueberfallene bewußtlos von seinen Kameraden aufgefunden wurde. Man glaubt, daß ein Angriff auf das wohlgefüllte Magazin geplant war.

Von Donnerstag Abend bis Freitag Morgen wüthete in einigen Theilen des Landes ein furchtbarer Regensturm. In London wurde eine Droschke, worin sich drei Personen befanden, umgestürzt, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. In den tiefer gelegenen Theilen der Stadt vermochten die Abzugskanäle nicht die Wassermassen abzuführen, so daß auf den Straßen kleine Seen sich bildeten, Kellerwohnungen voll liefen und eine Dampfpumpe der Feuerwehr zur Bewältigung des Wassers in Thätigkeit treten mußte. In Kennington Park stand das Wasser theilweise 3 Fuß hoch. In Kent wurde in den Hopfenanlagen und Obstgärten ungeheurer Schaden angerichtet. In Newburg war die Great Western Bahn vollständig überfluthet.

Spanien. Die „Köln. Ztg.“ bringt folgende Nachrichten über Spanien. Ein Artikel der unabhängigen liberalen „Dia“, „Der Krieg mit Deutschland“ überschrieben, beweist, daß nicht alle Spanier die Besinnung verloren haben. Der Verfasser warnt aufs dringendste, es zum

Kriege mit Deutschland zu treiben, den Spanien gar nicht aufnehmen könne. Was die Ausschreitungen vor dem deutschen Botschaftshotel anlangt, so sitzen der Hauptmann, welcher unterließ, die Gesandtschaft zu schützen, sowie seine Leute, außer zweien, welche den Haupttrüdel-führer verhafteten, in Untersuchung und sollen wegen groben Amtsvergehens bestraft werden. — Antonio Abraran Garcia, der das Wappen abriß, ist dingfest gemacht und sieht seiner strengen Bestrafung entgegen. Außerdem sind von der theilnehmenden Bande noch vierzig verhaftet. An alle Gouverneure der Provinzen ist die Aufforderung ergangen, jedes deutsche Konsulat mit zwanzig Mann der Guardia civil zu besetzen. Der Gouverneur von Valencia ist zur Nechenschaft gezo-gen. Im Lande soll es trotz der beruhigenden Nachrichten, die verbreitet werden, gewaltig gähren, namentlich soll unter dem Militär eine große Erregung herrschen, auch sollen bereits Revolteversuche stattgefunden haben. Daß die republikanische Partei den Konflikt mit Deutschland gegen das Königthum ausnützt, darf als feststehend betrachtet werden, nach der gegenwärtigen Sachlage würde aber beim Fall des Königthums nicht die bürgerliche sondern eine militärische Republik die Erbschaft antreten und die läbelkrassenden Helden a la General Salamanca zunächst die Vortheile der Umwälzung für sich ausnützen. Vorläufig scheint die Regierung noch Herr der Lage zu sein, sie übt eine überaus strenge Zensur aus, so daß ohne Bewilligung der Regierung keine Nachricht über die Grenze kommt.

Mannigfaltiges.

Ein häßlicher Scherz. Daun, 6. September. Eine bittere Enttäuschung wurde, wie rheinische Blätter melden, kürzlich einem Lehrer im Kreise Daun zu Theil. Gleich einem Mitbesitzer seines Viertel-Looses der preussischen Lotterie ging ihm am Freitag eine Postkarte zu mit folgender Mittheilung: „Das Loos . . . ist herausgekommen mit 21000, das Geld liegt zur Abnahme bereit.“ Natürlich mußte der Lehrer glauben, daß es 21000 Thaler oder Mark seien. Große Freude im Lehrershaufe. Allen Bekannten wird sofort die frohe Mähr über das unerwartete Glück mitgetheilt. Nachdem nach langem Berathen endlich die bestmögliche Verwendung des schönen Gewinnes festgesetzt ist, macht sich am Sonnabend sofort nach Schluß der Schule der gute Mann im schrecklichsten Regenwetter nach dem 3 Stunden entfernten Orte auf, um sein Geld in Empfang zu nehmen und erhielt einige Mark, da auf das ganze Loos 21 000 Pf. oder 210 M. gefallen.

Blitzschlag in die Kirche. Aus dem

sächsischen Dorfe Wilschdorf bei Pirna wird eine erschütternde Katastrophe gemeldet: Ein dort abgehaltener Leichengottesdienst hatte sein Ende gefunden, und eben waren die Leidtragenden daran, das Gotteshaus zu verlassen, als plötzlich ein furchtbarer Donnerschlag erdröhnte. Der Blitz hatte in die Kirche geschlagen, und zwar derart, daß die ganze Decke des Kirchenschiffes durchlöchert wurde. Die Verwirrung unter den Anwesenden — infolge des heftigen Regens war erst der kleinere Theil der Leidtragenden außerhalb der Kirche — nahm unbeschreibliche Dimensionen an. Der Gutsbesitzer Scheumann aus Wilschdorf sowie der Wirthschaftsbesitzer Koch aus Schmiedefeld wurden auf der Stelle getödtet, während von den übrigen Personen 10 schwer und gegen 20 leichter verletzt, bez. betäubt waren. Unter den Schwerverletzten befinden sich die Gattin des Pastors sowie der Lehrer des Ortes und der Gutsbesitzer Ruffig. Das Pfarrhaus, wo die Verletzten zunächst hingebraucht wurden, glich einem Lazareth.

Nicht probekaltig. Aus Rom wird berichtet: Das Haar und der Bart des Königs von Italien, welche schon seit einem Jahr ergraut waren, sind jetzt völlig weiß geworden. Die Königin Margherita, welche sich einigermaßen darüber kränkt, daß ihr geliebter Gatte bedeutend älter erscheint, als er ist (König Humbert wurde im März 1844 geboren). ließ nun kürzlich aus Paris ein Kästchen mit Haarfarbe von einem der ersten Parfümeure kommen und überreichte diese ihrem Gemahl mit den süßesten Schmeichelworten. Der König nahm die Gabe an. Als am nächsten Morgen die Königin in ihr Gartenhaus kam, sah sie zu ihrem Entsetzen ihren Liebling, ein weißes Löwenhündchen, völlig — grün gefärbt. Die Königin weinte vor Zorn. Da sagte König Humbert: „Beruhige Dich, Margherita, ich mußte das Mittel doch vorher probieren, ob es haltbar und nicht schädlich sei. Morgen mache ich den zweiten Versuch bei Deinem brasilianischen Kafadu.“ Als der König Abends in sein Zimmer kam, da fehlte die französische Parfümerie; die Königin hatte sie vernichtet.

Literatur.

Wenn in unserer, durch eine Ueberfülle von Zeitschriften ausgezeichneten Zeit, ein Blatt seinen 3. Jahrgang mit der notariell beglaubigten Auflage von 80 000 Exemplaren abschließt, so spricht dies gewiß dafür, daß dies Unternehmen auf der Höhe der Zeit steht. Aus voller Ueberzeugung können wir den verehrten Damen das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen, auf welches sich vorstehende Erwähnung bezieht, empfehlen; überaus billige Preis von 1 Mk. vierteljährlich macht dasselbe weiten Kreisen zugänglich.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die Firma „Bergen Nachfolger“ war aus der Residenz verschwunden und man erzählte sich, daß Hausmann, ihr Inhaber, in einer norddeutschen Provinzialstadt ein schnell aufblühendes Geschäft gegründet habe.

Ueber dem Wolterschen Hause lagen noch schwer und düster die Schatten der Vergangenheit. — Elternherzen, die der Andank jener Wesen gebeugt, für die sie ein Unmaß eitelster Liebe verschwendet, für die sie gesündigt haben, erholten sich schwer. —

Frau Wolter trug zwar die Neue mit äußerlicher Fassung, aber von ihrem Gatten war vorauszusehen, daß nur der Tod, dem er langsam entgegenrückte, seiner Seele den verschönernden Frieden bringen werde.

Der Einzige, für den dieser Sturmwind, welcher das Woltersche Haus rücksichtslos von allen unreinen Elementen gesäubert, nicht zu spät gekommen, war Arthur.

Man hatte das Geschäft aufgegeben und Arthur war förmlich gedrängt worden, jetzt seiner ursprünglichen Neigung zu folgen und sich einem wissenschaftlichen Beruf zu widmen.

So frisch war das Herz dieses jungen Mannes, daß ihm jetzt noch in der heiß ersehnten Sphäre ein später Jugendfrühling aufblühte in doppelter Pracht.

Balerie hatte ihre innige Freude daran. Die begeisterten Briefe ihres Bruders warfen immer einen Lichtschein in ihr nach wie vor düsteres und stilles Leben. Sie las dieselben in Gemeinschaft mit Frieda, die mit aufopfernder Treue jetzt noch an der in ziemlich beschränkten Verhältnissen lebenden Familie Wolter festhielt und Balerie eine Vertraute und Freundin war.

Starkow hatte noch einmal eine Sendung des Hofes ins Ausland geführt, er stand aber jetzt aus der Ferne in Unterhandlung um ein in der Nähe der Residenz belegenes Landgut, das er mit dem Rest seines durch seine Großmuth bedeutend zusammengeschmolzenen Vermögens erwerben und auf dem er sich endlich jenem Beruf, der ihm immer als Ideal vorgezeichnet, dem Beruf des Landwirths widmen wollte.

Arthur schrieb soeben, daß Alexander bei seiner nahe bevorstehenden Heimkunft die Universitätsstadt, die Arthurs Aufenthaltsort war, besuchen wolle, um mit ihm, dessen Ferien begannen, die Reise nach der Hauptstadt zu vollenden.

Balerie hatte den Brief in den Schooß sinken lassen und starrte nun schon lange, die Hände um die Knie gefaltet, vor sich hin.

Alexander würde wiederkommen. Sie würden sich abermals gegenüberstehen, nicht getrennt nur durch äußere Schran-

ken, nein, durch jene innere Entfernung, die Balerie während der Krankenpflege seines Sohnes aus seinem Betragen gelassen. Sie erinnerte sich, wie er den Blick abgewandt, sobald er dem ihren begegnete, die Hand von einem Gegenstand zurückgezogen hatte, wenn sie im Begriff gewesen war, ihn zu berühren — sie erinnerte sich all der tausend Beweise absichtlichen Ausweichens, die sie hatte gut heißen müssen, aber nie ohne bitterem Schmerz gesehen hatte.

Und so sollte es nun wieder gehen, Tage, Wochen — Jahre, bis das Alter seine Schneeflocken auf ihr Haupt streute und sie abfiel, eine verkrümmerte Frucht, vom Baum des Lebens.

Sie warf, plötzlich aufschluchzend, die Arme auf die Sopphalehne, stützte das Haupt darauf und brach in krampfhaftes Weinen aus.

Frieda, die in einiger Entfernung mit einer Handarbeit geseßen, eilte besorgt näher.

„Was fehlt Dir, Balerie?“ sprach die zur Herzensfreundin avancirte Frieda. Steht so Schlimmes in dem Brief? Ist — mein Gott, ist Dein Bruder krank? Nein! — So sage doch, was Dir plötzlich fehlt?“

„Ja, ich will es Dir sagen,“ sprach Balerie, sich aufrichtend und das Haupt an die Schulter der Freundin legend, die sich neben sie gesetzt hatte. „Es ist

leicht in ein paar Worten gefaßt. Sieh, Du kennst mein ganzes Leben von Jugend auf:

Als Kind zurückgesetzt, als junges Mädchen übersehen, als Frau gefangen gehalten, oft des Nothwendigsten entbehrend, wo ich von Rechtswegen hätte Reichthümer zur Verfügung haben müssen, andere mit einem Glück lebend, dessen zehnter Theil mich glücklich gemacht hätte, das war mein Geschick. — Mein Gott, ich habe ja nie geklagt, ich glaubte, für mich verstände sich das ebenso von selbst, aber jetzt —“ sie schluchzte wieder auf und drückte die Arme krampfhaft um den Nacken der Freundin. „Frieda, als ich ein Kind war, stand ich oft dabei, wenn an meine bevorzugten Altersgenossen Räschereien oder dergleichen ausgeheilt wurden. — Ich sagte mir immer:

„Du wirst nichts, nichts erhalten!“ — und glaubte ganz anspruchslos zu sein — aber wenn nun das letzte Geschenk vertheilt und ich wirklich leer ausgegangen war, dann kam mir mit jäher erwachendem Schmerz erst zum Bewußtsein: — Ich hatte dennoch darauf gewartet.“

(Schluß folgt).

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 2. Septbr. d. J. in Meindorf verstorbenen 3/4 Hufners Friedrich Christian Wilhelm Frhm errichteten Testaments ist Termin auf Freitag, 25. Septbr. 1885, Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Beikomende werden aufgefordert, ihre Gerechtfame in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, 11. Septbr. 1885. Königlichches Amtsgericht. gez. Hellborn. Moritz, Gerichtschreiber.

Aufgebot.

Der Arbeitsmann Peter Hinrich Böiken in Ahrensburg hat das Aufgebot der nachgenannten, angeblich am 24. Mai d. J. bei dem Brande des Ahlers'schen Hauses zu Steinkamp vom Feuer zerstörten Urkunde beantragt:

- 1) einer auf dem Grundstück des Hans Hinrich Brockmann in Bünningstedt haftenden, im Grundbuch von Bünningstedt Bd. I Blatt 16 in Abthl. III Nr. 2 für ihn eingetragenen Pfandobligation vom 5. Mai 1870 über 540 Mk. nebst 4 p. Ct. Zinsen;
2) zweier auf dem Grundstück des Hinrich Westphal in Bünningstedt haftender, im Grundbuch von Bünningstedt Bd. I Bl. 21 in Abthl. III Nr. 3 und Nr. 5 für ihn eingetragener Pfandobligationen resp. vom 24. März 1877 über 480 Mk. nebst 4 1/2 Prozent Zinsen und vom 19. October 1866 über 720 Mk. nebst 4 Prozent Zinsen;
3) einer auf dem Grundstück des Joachim Friedrich Steinbock in Ahrensburg haftenden, im Grundbuch von Ahrensburg Bd. I Bl. 116 in Abthl. III Nr. 2 eingetragenen Pfandobligation vom 25. August 1879 über 1300 Mk. nebst 4 Prozent Zinsen.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Freitag, 18. Dezember 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Ahrensburg, 9. Septbr. 1885. Königlichches Amtsgericht. gez. Hellborn. Moritz, Gerichtschreiber.

Pferde-Verkauf.

Vom unterzeichneten Regiment werden am Donnerstag, 17. September, Vormittags 10 Uhr, in Wandsbeck auf dem Marktplatz circa 25 Pferde und am Montag, d. 21. September, Vormittags 10 Uhr, in Iphoe an der Heitbahn circa 15 Pferde gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Hannoversches Husaren-Regiment Nr. 15.

Anfertigung von

Herren-Barderoben unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig. Ahrensburg. H. Peemöller.

Abonnements-Einladung Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1885.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltendem Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pitanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Criminal- und Civilprozeße des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehenden Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Oberverwaltungsgerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nütziger, sehr leicht-verständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unaußgeseht eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. etc. Allen neuen Abonnenten der Berliner Gerichts-Zeitung wird auf Wunsch der Theil des gemein interessanten Romans von Schmidt-Weizensfels, „Die Meineidigen“ welcher bis 1. October zum Abdruck gelangt ist, vollständig und ganz kostenfrei nachgeliefert.

Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1886

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Colporteur zu beziehen. Der Kalender ist diesmal besonders reich ausgestattet. Gemüthvolle Erzählungen, prächtige Humoresken, meist mit Illustrationen versehen, sowie zahlreiche Anekdoten und belehrende Artikel gestalten den Kalender zu einer billigen Lectüre ersten Ranges. Jeder Käufer erhält außer einem prachtvollen Delbrudbild:

„Mutterglück“ Drei Beilagen:

a) Wand-Kalender, b) Portemonnaie-Kalender, c) Portefeuille-Kalender, welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung für Jedermann unentbehrlich sind.

Ferner enthält jeder Kalender ein Panorama des Rheins in roth, blau und schwarz gedruckt, mit 44 Illustrationen.

1 Meter 55 Centimeter lang, 24 Centimeter breit. Preis des Kalenders mit obigen Drei Beilagen, sowie Delbrudbild u. Rhein-Panorama. Nur 50 Pfennig!!!

NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich Payne's Illustrirten Familien-Kalender und sehe darauf, daß man alle Beilagen erhält, da dieselben oft von gewissenlosen Colporteurs dem Käufer vorenthalten und dann separat verkauft werden. Verlag des Illustr. Familien-Kalenders A. H. Payne, Reudnitz-Leipzig.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

- Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Anchovis, ächte, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe, marinirt und in sauer, Pflaumen, franz., Feigen, Traubenrosinen, Macaroni, Sternnudeln etc. etc.

empfehl't Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Schul-Versäumnislisten tägliche und monatliche, empfehl't Ahrensburg. G. Ziese.

Zu verkaufen

ein schön. Hof bei Hamburg, romantisch a. Gehölz geleg., groß 210 Morgen Weizenboden u. alte Kuhweiden, in hoher Cultur, arrondirt und drainirt, neue massive herrschafft. Gebäude, 5 Pferde, 26 Stk. Hornvieh etc., Milchverf. u. Hamburg. Preis 23,000 Thlr., Anzahlg. 6—7000 Thlr. Näh. A. Henkevoss, Zeughausmarkt 2, Hamburg.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifeltsten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. Catarrh, Husten, Heiserkeit hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franco gegen Nachnahme oder nach Einendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunkel, Köpchenbroda.

Neue Gesangbücher,

einfach und elegant gebunden, vorrätig in E. Ziese's Buchhandlg., Ahrensburg.

20—25 Stoc sehr schöne Mutterbienen

hat zu verkaufen H. Degenhardt. Ahrensburg, am Thiergarten.

Ostpreussische Dienstboten

empfehl't zu den dortigen Abgangszeiten (Michaelis u. Martini), jährl. Lohn: für Mädchen Mk. 90, Volknechte Mk. 90, Halbnechte Mk. 75, u. freie Reise; wie auch Arbeiter-Familien zur dortigen Anzuezeit Michaelis. Bei Anfragen wird um Rückfrankung gebeten.

C. H. Schmüser. Todendorf pr. Ahrensburg.

Keine nassen Wände und kein Hausschwamm mehr!

Unsere patentirte Masse zur Vertreibung von nassen und feuchten Wänden, selbst durch salpeterhaltigen Stein entstanden, sowie zur sicheren Vertilgung von Haus- und Mauerschwamm entfernt genannte Uebel ohne große bauliche Kosten für immer. Prospekte und Atteste von Behörden, Fach- und Privatleuten stehen zu Diensten.

Kothe & Emge, Hannover, Fabrik Hahnenstraße 29.

Billigster und schönster Volkskalender.

Soeben erschien:

Der Bauernfreund. Kalender für Bürger und Landmann auf das Jahr 1886.

48 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen. Herrlich ausgestattet. Der Preis 12 S ist ein fabelvon Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Buchbindereien und Kalenderhändlern, in Ahrensburg durch G. Ziese.

Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannkraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev. Joseph L. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt eine Probenummer des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ bei, welchen wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 15. September. Weizen still. Angeboten 125—131 Pf. Hofsteiner zu Mk. 152—160, 126—130 Pf. Mecklenburger zu Mark 160—165, 127—130 Pf. Amerikaner zu Mk. Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 110—130. Amerikaner Western zu Mk. 150 bis 154, 122—125/6 Pf. Mecklenburger zu Mk. 145—150. Gerste still. Angeboten neue Hofsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 150—160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160—170. Safer fest. Hofsteiner zu Mk. 148—155, Mecklenburger zu Mk. 155—170, Böhmischer zu Mk. 135—145, Russischer zu Mk. 125—155 angeboten. Erbsen, Futter- zu Mk. 145—155, Koch- zu Mk. 200—210 offerirt. Mais, Donau zu Mk. —, Amerikaner zu Mk. 103—106, La Plata zu Mk. 100—105 angeboten. Hübel ruhig. Loco fest. Prompte Rahmladung. Deutsche Waare in Barrels Mk. 46 pr. Ro. Leinöl fest. Loco Mk. 48 1/2 Br. Petroleum ruhig. Loco Mk. 7.70 Br., October-Debr. Mk. 7.80 Brief.